

# **DER EINZELNE UND SEIN STAAT**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649316533

Der Einzelne und sein Staat by W. Schulze-Sölde

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**W. SCHULZE-SÖLDE**

**DER EINZELNE  
UND SEIN STAAT**



~~2287~~

# DER EINZELNE UND SEIN STAAT

VON

DR. JUR. DR. PHIL. W. SCHULZE-SÖLDE  
PRIVATDOZENT DER PHILOSOPHIE AN DER UNIVERSITÄT  
GREIFSWALD



VERLAG U. DRUCK VON B. G. TEUBNER · LEIPZIG · BERLIN 1922

270



JC

571

S3857

1922

ALLE RECHTE,  
EINSCHLISSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN

## Vorwort.

Ursprünglich war vorgesehen, den Lösungsversuch des Gemeinschaftsproblems in einem Schlußkapitel meiner Schrift „Geschichte als Wissenschaft“ (Berlin 1917, Reuther & Reichard) zu geben. Die Fülle der zu behandelnden Fragen ließ jedoch allmählich eine selbständige und umfassendere Abhandlung erwachsen.

Seit dem Zusammenbruch unseres Staates bei Beendigung des „Deutschen Weltkrieges“ habe ich unter Zurückstellung anderer Arbeiten es als meine vornehmste philosophische Aufgabe erachtet, die Mittel der Wissenschaft zu finden, welche geeignet sein könnten, dem Denken und Handeln des Deutschen im Hinblick auf seine Staatsbürgersendung Richtung zu geben.

Das Ergebnis meiner Bemühungen übergebe ich hiermit der Öffentlichkeit.

Greifswald im Oktober 1921.

Walther Schulze-Sölde.

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Logische Vorübung . . . . .	1
II. Das Gesetz des Einzelnen . . . . .	26
III. Das Schaffen für den Staat . . . . .	37
IV. Das Wesen des Staates . . . . .	61
V. Die Möglichkeit des Staates . . . . .	83
VI. Erziehung und Recht . . . . .	121
VII. Die Staaten . . . . .	161
1. Der Stufenbau . . . . .	161
2. Recht und Macht . . . . .	174



## I. Logische Vorübung.

Wo auch immer denkende Menschen über den Staat nachsannen und bedeutsame und wichtige Gedanken ans Licht brachten, da geschah es, daß sie sich selbst mit dem Staate, in welchem sie lebten, auseinandersetzten. Denn wer nicht über sich selbst nachdenkt, wird nur schwerlich das Wesen des Staates zu ergründen vermögen, und nur diejenige Einstellung wird eine ergiebige Grundlage bilden für eine Klärung dieser brennenden Menschengemeinschaftsfrage, welche unmittelbar aus dem eigenen Erleben, das der einzelne selbstbesinnliche Mensch täglich mit seinem Staate hat, erwachsen ist. Nur eine solche Untersuchung über den Staat ist berechtigt und bietet eine Aussicht auf eine ergiebige Wissensbereicherung, welche unablässig die enge Beziehung, die zwischen dem Menschen und dem Staate besteht, im Auge behält. Denn der Staat ist nicht wie ein Haus auf einem Felsen aufgebaut, sondern auf den Seelen der Menschen. Diese sind wie die Erbauer, so auch die Grundlage, auf der der Staat nach der Lehre Platos gegründet wird. Und nur die tiefen Seelen bieten die Gewähr für die Festigkeit dieses Gebäudes, dessen Höhe einen schwankenden Grund nicht verträgt.

Ich will einer alten praktischen Regel folgen und mit dem am wenigsten ansprechenden Teil einer in Angriff zu nehmenden mühsamen Arbeit beginnen. Denn ich suche einen Grund, der mir Gewähr bietet für die Richtigkeit meiner Lehre vom Staate und den ihm eingeordneten Menschen. Die Frage nach dem Staate gehört in die Ethik. Da aber eine Ethik, die sich mit der Logik nicht verträgt, kaum die Kraft besitzt, mit ihr den Kampf

aufzunehmen, geschweige ihn siegreich zu beenden, so tut sie gut, nichts zu unternehmen, was die streng gebietende Logik erzürnen könnte, dagegen in Anerkennung der größeren Macht der herrschenden Schwester sich anzuvertrauen und ruhig hinzunehmen, was sie vorschreibt.

Der Staat ist ohne Zweifel eine zur Einheit überwundene Vielheit von Menschen. Also stellt er die Frage nach der Ordnung. Die letzten Gründe für Ordnung aber liegen in der Logik. Folglich bleibt nichts übrig, als in ihr vorerst einen festen Boden zu bekommen, um die für das Verständnis des Ganzen erforderliche Klarheit zu gewinnen. Wir wollen uns gleich am Anfang fest ins Geschirr legen, um allen Einwänden, die zu entwickelnde Wissenschaft vom Staate sei nicht logisch begründet oder der Hausbau sei mit dem Dache begonnen, begegnen zu können. Also ist die logische Vorübung unvermeidlich geworden.

Ich will gleich von vornherein deutlich und bestimmt sagen, was diese logische Erwägung eigentlich bezweckt. Es muß nämlich Rechenschaft darüber gegeben werden, ob es eine Wissenschaft vom Einzelnen gibt, weil wohl kaum jemand daran zweifelt, daß es eine solche Wissenschaft vom Allgemeinen schon seit Jahrhunderten gegeben hat. Wer aber über die Beziehung „D. E. u. s. St.“ gewichtige Angaben von allgemeiner Gültigkeit zu machen sich anschickt, der wird den im Mittelpunkte des Ganzen stehenden Einzelnen nicht im Stiche lassen dürfen, wenn der allgemeine Staat ihn aufzuzehren droht. Ob nun der Staat zu dieser Untat überhaupt imstande ist, hängt von der Art seiner Allgemeinheit ab. Diese Allgemeinheit nun zu untersuchen, ist meine logische Aufgabe. Das ist aber nur möglich, wenn ich weiß, wie sich das Allgemeine vom Einzigen unterscheidet. Zu sagen, was Einziges sei, begegnet wohl kaum einer Schwierigkeit. Irgendein Ding oder irgendein Bewußtsein findet sich eben nur einmal und hat nicht seinesgleichen.

Zu sagen, was Allgemeines sei, ist weit schwieriger. Man könnte es vielleicht in den schärfsten Gegensatz zum Einzigen

stellen, weil es sich nicht bloß einmal, sondern oftmals findet, so daß schon durch diese Definition eine Ineinsetzung von Einzigem und Allgemeinem, welche zu der Gleichung führen müßte, ein Einzelwesen sei ein Allgemeines, unmöglich gemacht würde. Es wird zu zeigen sein, warum der Gegensatz des Einmaligen und des Mehrmaligen nicht imstande ist, einen unversöhnlichen Gegensatz des Einzigem und des Allgemeinen zu bewirken. Die Erklärung des Einzigem steht fest. Der im Staate lebende Einzelne ist in der Tat nur in einem Exemplar vorhanden, und diese Einzigkeit ist geradezu der Kernpunkt in der Auflösung der Frage nach dem Wesen des Staates. Die Erklärung des Allgemeinen dagegen bedarf, obschon es für alles Geschichtliche von geringerer Bedeutung ist, einer besonderen Untersuchung.

Die Definition des Allgemeinen als des mehrfach vorkommenden ist deshalb nicht umfassend genug, weil dieses oftmals sich findende eine ganz verschiedene Bedeutung hat, je nachdem man die im Raume sinnlich wahrnehmbare Dingwelt der Natur oder aber die Welt der Bewußtseinseinzelwesen und der von ihnen in verschiedenster Weise gehaltenen Gegenstände berücksichtigt. In jedem Falle ist das Allgemeine das allen Einzelwesen Gemeinsame, soweit diese unter einem bestimmten Gesichtspunkt zusammengefaßt sind. Offenbar gibt es in der Wahrnehmungswelt vielen einzelnen Dingen Gemeinsames, das nicht Einziges genannt werden darf, wohl aber als Allgemeines bezeichnet werden kann, während ein einzelnes Ding niemals deshalb allgemein ist, weil es mehreren Dingen gemeinsam wäre. Wohl aber kann sich das, was sich an einem einzelnen Ding findet, auch an anderen Dingen finden, etwa die grüne Farbe oder die gekrümmte Gestalt. So darf man das Grüne und das Krumme sehr wohl als ein in der Dingwelt wahrnehmbares Allgemeines bezeichnen. Und die Gemeinsamkeit der einzelnen Dinge, welche grün sind, besteht nicht darin, daß sie in gleicher Weise zu einem Einzelwesen „grün“ in Beziehung ständen — denn es gibt nur grüne Blumen oder Vögel oder sonstiges —, sondern darin, daß